

Corona-Ausbruch: Tschann per sofort zu

Die 13 Bewohnenden des Buchrainer Alterszentrums wurden vom Zivilschutz in umliegende Heime verlegt – früher als geplant.

Simon Mathis und Roman Hodel

Mit diesem Tempo hat niemand gerechnet: Die erst vor einer Woche angekündigte Schliessung des Alterszentrums Tschann in Buchrain wegen Personalmangels ist bereits passiert. Am Donnerstag wurden alle 13 Bewohnenden der 16-plätzigen Pflegeinstitution in einer kurzfristig, aber generalstabsmässig geplanten Übung in andere Alterszentren verlegt. Grund für das schnelle Handeln ist ein Corona-Ausbruch zunächst unter Mitarbeitenden und dann unter den Bewohnenden.

Vor den Medien schilderten drei Gemeinderäte gestern die dramatischen letzten Tage: Als die Gemeinde wie geplant am Montag mit dem Suchen von Anschlusslösungen für die Bewohnenden begann, stellte sich heraus, dass erste Mitarbeitenden des Pflegeteams mit Covid-19 infiziert sind. Als bald zeigte sich, dass auch Bewohnende betroffen sind. «Am Dienstag spitzte sich die Lage zu», so Gemeindepräsident Ivo Egger (SP). Um den Pflegebetrieb aufrechtzuerhalten, habe man insgesamt 22 Heime und selbst privat bekannte Fachpersonen um Hilfe angefragt. Egger: «Wir haben alles versucht – doch am späten Mittwochabend war klar, dass wir sofort handeln müssen.»

In Absprache mit dem kantonalen Führungsstab und dem Heimverband Cura Viva habe man die sofortige Umplatzie-

rung für den Donnerstag beschlossen. Dieser Einsatz wurde vom Stab der Gemeinde minutiös geplant und dauerte von 6 bis 19 Uhr. Laut dem für die Sicherheit zuständigen Gemeinderat Heinz Amstad (FDP) waren an der Verlegung insgesamt 50 bis 60 Personen beteiligt; unter anderem neun Pflegefachpersonen, der ganze Gemeinderat, 21 Personen der Zivilschutzorganisation (ZSO) Emme, drei

Personen des Alterszentrums Tschann, zudem der kantonale Führungsstab und Cura Viva.

Zwei Seelsorger und ein Care-Team im Einsatz

Verlegt wurden die Bewohnenden ab 13.30 Uhr mit sieben Fahrzeugen der ZSO und einem Ambulanzfahrzeug. Um die Bewohnenden zu betreuen, bot die Gemeinde je einen katholischen und reformierten Seelsorger

auf, um die im Einsatz stehenden Personen kümmerte sich am Abend ein Care-Team. Nicht zuletzt stand der Gemeinderat in ständigem Kontakt mit den Angehörigen der Bewohnenden. Gemäss Sozialvorsteher Stephan Betschen (FDP) waren die letzten Bewohnenden um 17.45 Uhr in ihrem neuen Zuhause angekommen, mitsamt den wichtigsten Habseligkeiten. Er sagte: «Die Solidarität und Hilfsbereit-

schaft der anderen Zentren ist eindrücklich, wir sind sehr dankbar.» Diese hätten eine bis drei Personen aufgenommen. Verlegt wurden die 13 Pflegebedürftigen unter anderem nach Ebikon, Emmen, Luzern und Eschenbach. Dort sind sie entweder in Quarantäne oder in isolierten Abteilungen für Corona-Infizierte untergebracht.

Denn dies mussten die Verantwortlichen gestern eingeste-

hen: Einen Corona-Ausbruch kann das kleine Alterszentrum Tschann gar nicht bewältigen, weil eine räumliche Isolation aus Platzgründen unmöglich ist. Gemäss Betschen habe man seit Pandemiebeginn alles dafür getan, einen Ausbruch zu verhindern: «Wir führten zum Beispiel früher ein Besuchsverbot ein als andere.» Dennoch habe man bis zu diesem Ereignis einfach auch Glück gehabt. Auf die Frage, ob der Gemeinderat demnach nicht mit dem Feuer gespielt hat, antwortete Egger: «Das ist mit ein Grund, weshalb wir das Alterszentrum schliessen wollten.» Wie viele der Betroffenen überhaupt geimpft sind, sagt der Gemeinderat mit Verweis auf die «vertraulichen Zahlen» nicht.

Laut Egger hat der Gemeinderat einige «sehr anspruchsvolle» Tage hinter sich: «Meist befanden wir uns im professionellen Autopilot. Im Gespräch mit den Angehörigen erreichten wir aber immer wieder eine emotionale Ebene: Das Ganze geht einem schon nahe, die Situation ist schwierig.» Oberstes Gebot sei die Sicherheit und das Wohl der Betagten. Wie geht es diesen an ihren neuen Wohnorten? Laut Betschen habe man verschiedene Rückmeldungen, wonach es ihnen den Umständen entsprechend gut geht und sie gut umsortiert sind.

Hinweis
Info-Anlass für Bevölkerung am 2.12. um 17.30 Uhr in der Aula der Schule Hinterleisibach.

Nachgefragt

«Lage ist im Grossen und Ganzen stabil»

Der Corona-Ausbruch im Alterszentrum Tschann lässt Fragen zur aktuellen Situation in den Luzerner Pflegeheimen aufkommen. Wir haben mit Christian Arnold, Präsident des Kantonalverbands (Curaviva), gesprochen.



Was sagen Sie zum «Fall Tschann»?

Christian Arnold: Für die Betroffenen und Angehörigen ist die Situation schwierig. Aber aufgrund eines möglichen Versorgungsdefizites und der personell schwierigen Situation gab es keine andere Wahl. Tröstlich ist, dass unsere Institutionen derart

umgehend eine Hilfestellung geben konnten. Eine solch kurzfristige Umplatzierung in dieser Grössenordnung hat es meines Wissens in Luzern noch nie gegeben. Den Institutionen und deren Mitarbeitenden gebührt grosser Respekt und Dank, da kamen einige an ihre Grenzen.

Wie sieht die Coronasituation in den Heimen aus?

Der Blick auf die gesellschaftliche Entwicklung lässt natürlich auch bei uns darauf schliessen, dass wir mit Impfdurchbrüchen und Corona-Erkrankungen beschäftigt sind. Die Institutionen sind heute aber gewappnet und wissen, damit umzugehen.

Wie ist das Vorgehen?

Sie passen ihr Schutzkonzept der aktuellen Lage gezielt an, testen zum Beispiel die Mitarbeitenden repetitiv. Viele Angehörige wollen ihre Verwandten über die Festtage zu sich nach Hause holen. Wir halten das aufgrund der epidemiologischen Lage für eine schlechte Entscheidung, zumal viele Bewohnende ihr Heim ohnehin nicht verlassen wollen. Es sind vor allem die Angehörigen, die dieses Bedürfnis haben, welches wir natürlich sehr gut nachvollziehen können.

Wie steht es ums Personal?

Im Grossen und Ganzen ist die Lage stabil, das Pflegezentrum Tschann ist hier sicher ein extremes Beispiel. Die Suche nach Pflegefachkräften war noch nie

einfach, Corona hat die Thematik akzentuiert. Wichtiger ist uns, dass die Gesellschaft und die Politik Druck vom Personal wegnehmen – auch im Sinne einer möglichen Impfverpflichtung unserer Mitarbeitenden.

Wie soll das gehen?

Ganz einfach – indem sich mehr Leute impfen. Die Impfquote unserer Mitarbeitenden liegt bei 80 bis 90 Prozent. Wäre diese Quote in der Gesamtgesellschaft ähnlich hoch, käme es zu deutlich weniger Ansteckungen. Das würde auch das Risiko für alle reduzieren und uns eine Perspektive geben in die gewünschte Normalität. Das ist die gesellschaftliche Problematik, mit der wir derzeit alle kämpfen. (sma)

Diese Meggerinnen kennen den Weg zum perfekten Kranz

Die Gemeinschaft Frauen Netz Meggen veranstaltet seit über zwanzig Jahren ein Kränzebasteln. Sie verraten ihre Tipps und Tricks.

Es gibt wohl kaum eine Tradition der Vor-Adventszeit, die so vielfältig ist wie das Kranzbinden. Daher ist es nur verständlich, dass es viele Tipps und Tricks rund ums Binden gibt.

Esther Hürlimann kennt diese genau. Gemeinsam mit Alice Scherer, Präsidentin des Frauennetzes Meggen, steht sie im Küsterhaus in Meggen und befindet sich mitten in den Vorbereitungen für den anstehenden Nachmittag.

Auf den Schnitt kommt es an

«Das wichtigste beim Kranzbasteln ist das Zuschneiden der Zweige», sagt Esther Hürlimann und demonstriert den Schnitt an einem Zweig. Man solle den Tannenzweig von hinten schräg abzwacken. Schnipp – und das Ästchen ist gestutzt. «Wenn man die Zweige von hinten schneidet, so verstecke man die Schnittstelle vom Ast und dies macht das Binden einfacher», erklärt die gelehrte Floristin. Äste können verschiedene verwendet werden. Die besten seien Nordmannstannenzweige, da diese buschiger und auch länger haltbar seien. Wer nicht jeden Tag den Griff zum Staubsauger machen möchte, sollte keine Rot-



Alice Scherer (links) hilft einer Teilnehmerin.

Bild: Pius Amrein (Meggen, 25. November 2021)

tannenzweige verwenden, diese würden schnell ihre Nadeln verlieren. Ganz schön werden Kränze, wenn man die Zweige mische, sagt Hürlimann und hebt ein kleines Büschel Efeublüten hoch. Efeu sei speziell, da dieser in der Winterzeit blühe und

wenn man ihn zwischen die Äste bindet, sieht es aus wie ein kleines Feuerwerk.

Wenn man nun alle Zweige zugeschnitten habe, könne man diese an die Grundform binden. Die Grundform kann aus Stroh, Steckmoos oder aus Zeitungs-

papier sein. Bevorzugt werden aber Grundformen aus Stroh, da diese stabiler seien. Nähme man Steckmoos, müsse man den Schaumstoff vorher einweichen, was natürlich dazu beitrage, dass die Zweige länger haltbar sind. Esther Hürlimann bindet ihre

Advent erklärt: Der Adventskranz



Erfunden wurde der Adventskranz 1839 vom Hamburger Theologen Johann Hinrich Wichern. Er hängte in seinem Waisenhaus ein Wagenrad mit 24 Kerzen auf – 20 kleine für die Werkstage und vier grosse für die Adventssonntage. Dies sollte den Kindern helfen, die Wartezeit bis Weihnachten zu verkürzen. Ausserdem lernten sie dadurch zählen ... Erst ein paar Jahre später wurde das Wagenrad zusätzlich mit Tannenzweigen geschmückt. (rk)

Zweige an eine Grundform aus Stroh. Gekonnter bindet sie einen Zweig nach dem anderen um den Kranz. «Die kleinen Zweige innen, die etwas längeren aussen», sagt sie. Es brauche etwas Geduld, bis man ein Auge für die Zweige entwickle. Wich-

tig ist, dass nirgends die Grundform zu erkennen ist und es keine Lücken gibt.

Bitte nicht anfassen

Dann geht es ans Dekorieren. Dort, wo man der Kreativität freien Lauf lassen kann. Im Saal des Küsterhauses steht Vivien Vermot. Sie hat schon am Morgen früh ihren Kranz gebunden und ist nun dabei, vier Kerzen darauf zu befestigen. «Am besten, man nimmt zwei dicke Drähte und nützt diese als Verbindungsdorn», erklärt sie. Auch zu beachten sei die Grösse der Kerze. Ist sie zu klein, könne sie im Grün des Kranzes untergehen und die Zweige in Brand setzen.

Wer seinen Kranz noch lange geniessen möchte, sollte ihn am besten so wenig wie möglich anfassen. Wenn er immer bewegt wird, lösen sich die Nadeln schneller und der Kranz erhält kahle Stellen. Auch sollte man ihn auf einen grossen Teller oder eine Cakeplatte legen. Beachtet man diese eine Regel, so wird der Kranz haltbarer und – wer weiss – vielleicht sogar noch bis Silvester bleiben.

Kathrin Brunner Artho